

## DIE RENOVIERUNG

Fast 40 Jahre stand die Mühle still. Den Anstoß für eine Renovierung dieses Flaurlinger Kleinods gab der gebürtige Oberhofer Dr. Hans Gapp, der sich schon als Kind für die Mühle interessierte.

Nach längerem Abwägen aller Für und Wider einer solche Investition beauftragte Maria Mair die Fa. Hermann Höpperger aus Mötz, Spezialist in Sachen Mühlenbau, mit den Renovierungsarbeiten.

Durch den Einbau eines Elektromotors wurde die Wasserkraft ersetzt. In Zusammenarbeit mit Josef Praxmarer (Holzarbeiten), ebenfalls aus Mötz, konnte ein „Gang“ in altem Stil erneuert werden.

Seit dem Frühjahr 2004 kann man wieder das urige Klappern der Mühle hören.

## DER MAHLVORGANG

Beim Mahlen wird das Korn zum großen Holztrichter, (Gosse) getragen und hineingeschüttet. Das Getreide gelangt zwischen die wuchtigen Mühlsteine. Der untere Stein ist fest, während der obere sich dreht. Die Verkleidung der Mühlsteine nennt man „Zarge“.

Beim ersten Mahldurchgang werden die Körner aufgebrochen und zerrieben. Das Mahlgut gelangt durch das Mehrohr in den „Kasten“. Im Inneren des Kastens ist das Rüttelsieb oder der Siebstrumpf (Beutel). Durch das Rütteln fällt das Mehl in die Mehltruhe, die Kleie rinnt in ein „Schaffl“ vor dem Kasten. Je öfter man das Mahlgut aufschüttet, desto feiner wird es. Dabei wird jedes Mal der Abstand des Mühlsteins mittels eines Hebels enger gestellt werden.

So wie in den Jahrhunderten davor, kann in der Mair-Mühle aus dem Korn wertvolles Mehl gemahlen werden und die Erinnerung an damals kehrt wieder ein...

Mit viel Liebe pflegen Irmgard und Maria Mair dieses Kulturgut, um es für nachfolgende Generationen zu erhalten.

Mair's Mühle, Kirchplatz 2, 6403 Flaurling  
Copyright und Text: Maria Mair, Bilder: Familie Mair und Chronik Flaurling, Gestaltung und Layout: arw.

# Hans Mair's Mühle.





## DIE FLAURLINGER „MAIR-MÜHLE“



Seit dem 16. Jhdt. versorgte die Mair-Mühle die Bauern von Flaurling und Oberhofen mit Mehl für das tägliche Brot.

Sie wurde über ein Wasserrad vom Mühlbach angetrieben. Ein Stück oberhalb der Mühle war ein Auffangbecken. Hier wurden die Steine von einem starken Eisengitter zurückgehalten, ehe das Wasser gleichmäßig durch eine Rinne, bzw. ein Holzrohr gleichmäßig auf das Wasserrad, später auf die Turbine geleitet wurde. Der Mühlbach floss zu jener Zeit mitten durch das Dorf.

In den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts erfuhr die Mühle einen Umbau: Sie wurde um zwei Stockwerke erhöht, und das Wasserrad durch eine Turbine ersetzt. Der Mühlenbauer Alois Höpperger aus Mötz baute die gesamte technische Einrichtung neu.

Drei „Gänge“ (Mahlwerke) für Roggen, Weizen und Türken (Mais) wurden eingebaut. Dadurch konnten diese Getreidesorten gleichzeitig gemahlen werden. Zwei „Gänge“ sind Steinmahlwerke mit Mühlsteinen, der dritte „Gang“ ist ein Walzmahlwerk. Die Walzen sind aus Metall und haben kleine Zacken, die das Korn zerquetschen.



Vor der Mühle (um 1920)



v.l.: Gosse (Trichter) und Becherwerk (Fließband).

Der Mahlvorgang begann früher bei der „Gosse“ (Trichter). Das Korn wurde mittels „Becherwerk“ in die sogenannte „Putzerei“ im zweiten Stock befördert und dort gereinigt. Von hier wurde es zu den Mahlwerken geleitet und gemahlen.

Jeden Samstag fuhr der Müller mit einem Pferdegespann nach Oberhofen. Er holte das Korn bei den Bauern ab. Das war oft so viel, dass das Pferd in der Steigung von Oberhofen nach Flaurling den Wagen nicht mehr ziehen konnte. Der Müller musste einen Teil der Säcke abladen und später holen. Am nächsten Samstag brachte er das Mehl und die Kleie nach Oberhofen. Von dort nahm er wieder das Korn mit in die



Die Flaurlinger Bauern lieferten ihr Korn selbst und holten das Mehl wieder ab. Jeder Korn sack musste gekennzeichnet sein. Auf den Säcken der Oberhofer standen die Hausnummern der Besitzer, auf den Säcken der Flaurlinger die Initialen.

MAHLLOHN	
Verordnung vom 1. August 1906	1,30
Verordnung vom 1. August 1906	1,25
Verordnung vom 1. August 1906	1,20
Verordnung vom 1. August 1906	1,15
Verordnung vom 1. August 1906	1,10
Verordnung vom 1. August 1906	1,05
Verordnung vom 1. August 1906	1,00
Verordnung vom 1. August 1906	0,95
Verordnung vom 1. August 1906	0,90
Verordnung vom 1. August 1906	0,85
Verordnung vom 1. August 1906	0,80
Verordnung vom 1. August 1906	0,75
Verordnung vom 1. August 1906	0,70
Verordnung vom 1. August 1906	0,65
Verordnung vom 1. August 1906	0,60
Verordnung vom 1. August 1906	0,55
Verordnung vom 1. August 1906	0,50
Verordnung vom 1. August 1906	0,45
Verordnung vom 1. August 1906	0,40
Verordnung vom 1. August 1906	0,35
Verordnung vom 1. August 1906	0,30
Verordnung vom 1. August 1906	0,25
Verordnung vom 1. August 1906	0,20
Verordnung vom 1. August 1906	0,15
Verordnung vom 1. August 1906	0,10
Verordnung vom 1. August 1906	0,05
Verordnung vom 1. August 1906	0,00

Der Mahllohn wurde von der Landesregierung festgesetzt.

Als Anfang der 60er-Jahre der Mühlbach zur Energiegewinnung (das Unterwerk zum E-Werk wurde gebaut) abgeleitet wurde, verstummte das seit Jahrhunderten Klappern der Mühle ...

### ÜBER DEN BERUF DES MÜLLERS

Der Beruf des Müllers war wichtig und für die Versorgung der Bevölkerung mit Mehl unersetzlich. Deshalb musste der Müller auch nicht in den Krieg ziehen.

Seine Arbeit war schwer, trug er doch täglich viele „Getreideschaffl“ auf dem Rücken über die Holzstiege, wo er auf erhöhtem Boden die „Gosse“ mit dem Korn füllte.

Außerdem hatte er oft keinen Feierabend, das Mehl musste rechtzeitig gemahlen sein. „Bei Tag und bei Nacht ist der Müller stets wach...“ heißt es schon im Kinderlied.



Damit es in der Mühle friedlich zugeht, wurden die Bauern nach der Reihenfolge ihres Ankommens bedient. „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“, sagt man daher heute noch sprichwörtlich.

Zur Zeit als in Oberhofen die Pest wütete, durfte der Müller nicht mehr dorthin fahren. Die Bauern mussten das Korn zu einer Wiese zwischen Flaurling und Oberhofen bringen. Der Müller holte dieses Korn ab und hinterließ das Mehl. Diese Wiese heißt heute noch „Mühlwiese“.